

Hans Platschek Preises für Kunst und Schrift 2011

Büttner, Platschek und Falckenberg

von Manfred Eichel

Dass Harald Falckenberg ein ganz exquisiter Solojuror für den nunmehr vierten „Hans Platschek Preis für Kunst und Schrift“ sein würde, war eine – wie wir nun wissen – sehr berechtigte Hoffnung im Vorstand unserer „Hans Platschek Stiftung“. Seine Entscheidung für Werner Büttner als Preisträger hat das dann überzeugend bewiesen. Platschek, dreißig Jahre älter als Büttner, hat den Mann, der heute mit dem Preis ausgezeichnet wird, der seinen Namen trägt, ganz enorm geschätzt. Immerhin hat Platschek schon im Jahre 1984 eine zwölf Seiten lange Reportage über Büttner für „ART“ geschrieben. Nur fünf Jahre nach dessen erster Ausstellung und fünf Jahre vor dessen Berufung zum Professor an die Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Platschek schrieb damals vor allem über die Kunst Büttners. Aber über seine Schriften schrieb er auch. Ein Zitat aus dem Artikel damals: „Mit Wörtern geht Büttner ja wirklich gekonnt um.“

Quasi als Beleg dazu ein Zitat aus Büttners neuestem Buch: „Lohn des Schweigens“, einem Band voller hinter sinniger Collagen und Gedichte:

„Im Namen der verdammten Kunst will edel ich erbrechen
und aus dem Form- und Farbendunst Gemäldeplätzchen stechen.“

Platschek hätte das sicherlich gefallen: diese Melange von Idylle, Distanz und Respektlosigkeit.

Unser „Preis für Kunst und Schrift“ trifft also den genau Richtigen. Eben weil sich beide nicht nur in den Bereichen Kunst und Schrift lustvoll getummelt haben, sondern auch, weil beide eine vergleichbar entspannte, spielerisch-ironische Sicht auf die Welt hatten. Details erfahren Sie später, wenn unser diesjähriger Solojuror Harald Falckenberg seine Laudatio auf Werner Büttner halten wird.

Lassen Sie mich bitte, bevor ich das Vergnügen habe, Ihnen Harald Falckenberg vorzustellen, ein paar wenige, aber vielleicht doch nützliche Bemerkungen zu dem Namensgeber unseres Preises, zu Hans Platschek, sagen. Werner Hofmann, der legendäre Direktor der Hamburger Kunsthalle, ein Freund Platscheks, hat einen Katalogaufsatz über ihn mal so überschrieben: „Platschek - ein Maler, der schreibt“. Denn Platschek war in beiden Bereichen virtuos:

Als Maler, vor allem als informeller Maler, als Tachist, hat er es 1958 geschafft, auf die Kunstbiennale nach Venedig und ein Jahr später auf die documenta 2 nach Kassel eingeladen zu werden. Als Tachist. Später kehrte er dann zur figurlichen Malerei zurück. Weshalb? Das wäre eine eigene, eine längere Geschichte.

Als Schriftsteller hat er eine ganze Reihe von heute noch lesenswerten Büchern und Artikeln geschrieben. Über Kunstgeschichte und Künstler und immer wieder den Kunstmarkt. Sehr sachkundig, äußerst meinungsstark – immer glänzend formuliert und zuweilen von unterhaltsamem Spott durchzogen. Ein Titel klingt auch heute noch verlockend: „Über die Dummheit in der Malerei“ aus dem Jahre 1984, dem Jahr, in dem der sonst gerne auch boshafte Kritiker eine sehr freundliche Geschichte über Werner Büttner geschrieben hat.

Platschek, 1923 in Berlin geboren, war ein Weltmann. Und ein Weltbürger war er auch. Weil seine Mutter Jüdin war, floh die Familie 1939 nach Montevideo in Uruguay. 14 Jahre später, da war er 30, kehrte er nach Europa zurück und hatte dann Ateliers in Rom und London, Tanger und Paris, München und schließlich Hamburg. Dort ist er im Jahre 2000 im Alter von 77 Jahren gestorben. Die Platschek-Stiftung ist 2005 gegründet worden. Der Platschek-Preis wird seit 2008 alljährlich auf der „art Karlsruhe“ vergeben – zur Erinnerung an einen immer noch höchst bemerkenswerten Maler und Schriftsteller.

Harald Falckenberg, unser diesjähriger, unser vierter Solojuror hat ihn – im Gegensatz zum Preisträger Werner Büttner – nicht persönlich kennen gelernt. Aber er kennt ihn dennoch ziemlich gut. Weil er vieles von ihm gelesen hat. Weil solch eine Platschek-Lektüre Spaß macht, aber auch weil sie für jemanden, der über Kunst schreibt, Materialsammlung ist. Denn auch Harald Falckenberg schreibt Bücher über Kunst. Und viele, viele Beiträge in Katalogen hat er auch noch verfasst. Aber nicht nur dieses Talent wegen haben wir von der „Hans Platschek Stiftung“ ihn gebeten, für diese Preisverleihung den Preisträger auszusuchen. Falckenberg ist darüber hinaus ein ganz ungewöhnlich intimer Kenner von Kunst und Künstlern aus eigener Anschauung, aus ganz persönlichem Kontakt. Denn er hat im Laufe von nur 17 Jahren eine Sammlung zusammengetragen, die solch ein hohes Ansehen hat, dass die New Yorker Kunstzeitschrift „ART NEWS“ ihn schon vor vielen Jahren auf die Liste der 200 Top-Sammler gesetzt hat – nicht auf Deutschland bezogen, sondern weltweit.

2001, also vor zehn Jahren, hat er seine Sammlung vor allem junger bis allerjüngster deutscher und amerikanischer Avantgarde-Künstlerinnen und -Künstler in den Phoenix-Hallen in Hamburg-Harburg zugänglich gemacht. Und – er hat, wie er versichert, diese Werke ganz konsequent nie in den Ateliers der Künstler, sondern immer in deren Galerien gekauft, weil er deren wichtiges Vermittler-Gewerbe schätzt und konsequenterweise dann auch unterstützt. Rund 2000 Kunstwerke und Kunst-Installationen hat er erworben und zeigt er nun auf über 6000 Quadratmetern auf fünf Stockwerken eines alten Industrie-Gebäudes, das er zu einem ganz modernen Ausstellungshaus hat umbauen lassen.

Seit Anfang dieses Jahres sind die Phoenix-Hallen im Hamburger Stadtteil Harburg eine Zweigstelle der Deichtorhallen im Hamburger Zentrum. „Ein riesiger Zugewinn“, urteilte der neue Deichtorhallen-Intendant Dirk Luckow. Der hatte, als ihn die Hamburger von seiner Kieler Kunsthalle weglockten, eine herzhafte Bedingung gestellt: Ohne die Cooperation mit Falckenberg und die demnächst vollständige Übernahme der Sammlung würde er lieber in Kiel bleiben. Er blieb nicht in Kiel. Er zog, wie wir wissen, nach Hamburg.

Luckow hat jetzt Zugriff auf eine Sammlung, die sicherlich über 60 Millionen Euro wert ist. Wie der Sammler Harald Falckenberg dieses Geld hat ansammeln können? Er ist ein offensichtlich sehr geschickter und damit erfolgreicher Geschäftsmann. Er hat die Firma Elaflex weltweit zu einem Marktführer für Zapfpistolen, Schläuche und anderes Tankstellen-Zubehör gemacht.

Falckenberg ist aber auch ein versierter Jurist, der es nebenbei bis zum ehrenamtlichen Richter am Hamburger Verfassungsgericht geschafft hat. Und ein gewandter Schreiber ist er schließlich auch – was seine Texte „Aus dem Maschinenraum der Kunst“ oder über den „Zivilen Ungehorsam“ beweisen.

Aber auch seine Reden sind vergnüglich, weil sinnlich, engagiert und heiter – was Sie nun gleich hier an Ort und Stelle miterleben können. „Haralddampf in allen Gassen“ hat Carlo Schmid diesen umtriebigen, vielseitigen Mann mal genannt. Freuen Sie sich mit mir auf Harald Falckenbergs Laudatio auf Werner Büttner!.